

UNITED NATIONS



NATIONS UNIES

DER GENERALSEKRETÄR

--

Ansprache an die Generalversammlung

New York, 24. September 2024, 9:00 Uhr

Werter Präsident der Generalversammlung,

Exzellenzen,

meine Damen und Herren,

unsere Welt erlebt stürmische Zeiten.

Wir befinden uns in einer Zeit epochalen Wandels; wir stehen nie zuvor dagewesenen Herausforderungen gegenüber – Herausforderungen, die globale Lösungen verlangen.

Doch die geopolitischen Spaltungen vertiefen sich. Unser Planet erwärmt sich weiter.

Kriege wüten mit ungewissem Ausgang.

Nukleardispositive und neuartige Waffen werfen düstere Schatten voraus.

Wir bewegen uns Schritt für Schritt auf das Unvorstellbare zu – ein Pulverfass, das die Welt in den Abgrund reißen könnte.

Zugleich ist 2024 auch das Jahr, in dem die Hälfte der Menschheit zu Wahlen aufgerufen ist – Wahlen, die das Schicksal der gesamten Menschheit beeinflussen werden.

Mitten in diesem Sturm stehe ich vor Ihnen, in der Überzeugung, dass wir zwei Wahrheiten ins Auge sehen müssen, die wichtiger sind als alles andere.

Die erste: Der Zustand unserer Welt ist nicht nachhaltig.

So können wir nicht weitermachen.

Und die zweite: Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, lassen sich überwinden.

Das aber setzt voraus, dafür zu sorgen, dass die internationalen Mechanismen zur Lösung von Problemen tatsächlich Probleme lösen.

Der Zukunftsgipfel war ein erster Schritt, doch es liegt noch ein weiter Weg vor uns.

Um dorthin zu gelangen, müssen wir drei wichtigen Triebkräften der fehlenden Nachhaltigkeit die Stirn bieten.

Eine Welt der Straflosigkeit – in der Verstöße und Missbrauch die Grundfesten des Völkerrechts und der Charta der Vereinten Nationen erschüttern.

Eine Welt der Ungleichheit – in der Ungerechtigkeiten und Missstände drohen, ganze Länder zu zerrütten oder ins Verderben zu stürzen.

Und eine Welt der Unsicherheit – in der unbewältigte globale Risiken unsere Zukunft ungekannten Gefahren aussetzen.

Diese Welten der Straflosigkeit, der Ungleichheit und der Unsicherheit sind miteinander verbunden und prallen aufeinander.

Exzellenzen,

das Ausmaß der Straflosigkeit in dieser Welt ist politisch nicht zu rechtfertigen und moralisch unververtretbar.

Eine zunehmende Zahl von Regierungen und anderen Akteuren bilden sich ein, sie könnten nach Belieben die Karte „Du kommst aus dem Gefängnis frei“ ziehen.

Sie könnten das Völkerrecht mit Füßen treten.

Sie könnten gegen die Charta der Vereinten Nationen verstoßen.

Sie könnten die Augen verschließen vor den internationalen Menschenrechtsübereinkommen oder den Entscheidungen der internationalen Gerichte.

Sie könnten dem humanitären Völkerrecht eine lange Nase drehen.

Sie könnten in ein anderes Land einfallen, ganze Gesellschaften in Schutt und Asche legen oder das Wohlergehen des eigenen Volkes völlig ignorieren.

Ohne Konsequenzen.

Dieses Zeitalter der Straflosigkeit macht sich überall bemerkbar – im Nahen Osten, mitten in Europa, am Horn von Afrika und andernorts.

Der Krieg in der Ukraine breitet sich weiter aus; dass er irgendwann nachlassen wird, zeichnet sich nicht ab.

Die Zivilbevölkerung zahlt den Preis dafür– mehr und mehr Todesopfer, vernichtete Existenzen und zerstörte Gemeinschaften.

Es ist höchste Zeit, dass ein gerechter Friede geschaffen wird, der auf der Charta der Vereinten Nationen, auf dem Völkerrecht und auf den Resolutionen der Vereinten Nationen beruht.

Indessen ist Gaza ein Alptraum ohne Ende, der droht, die gesamte Region in Mitleidenschaft zu ziehen.

Schauen wir nur nach Libanon.

Wir alle sollten höchst beunruhigt sein angesichts dieser Eskalation.

Libanon steht am Rande des Abgrunds.

Die Menschen in Libanon, die Menschen in Israel und die Menschen in allen Teilen der Welt können es sich nicht leisten, dass Libanon zu einem zweiten Gaza wird.

Um es mit klaren Worten zu sagen:

Nichts kann die abscheulichen Terrorakte rechtfertigen, die am 7. Oktober von Hamas verübt wurden, oder die Geiselnahmen – beides habe ich wiederholt verurteilt.

Und nichts kann eine kollektive Bestrafung des palästinensischen Volkes rechtfertigen.

Die Schnelligkeit und das Ausmaß der Tötung und Zerstörung in Gaza lassen sich mit nichts von dem vergleichen, was ich in meiner Amtszeit als Generalsekretär erlebt habe.

Mehr als 200 unserer eigenen Bediensteten sind getötet worden, in vielen Fällen auch ihre Angehörigen.

Und dennoch leisten die Frauen und Männer der Vereinten Nationen weiterhin humanitäre Hilfe.

Ich weiß Sie an meiner Seite, wenn wir dem UNRWA, dem Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten, und dem gesamten humanitären Personal in Gaza unsere Hochachtung zollen.

Die internationale Gemeinschaft muss alle Kräfte für eine sofortige Waffenruhe, die sofortige und bedingungslose Freilassung aller Geiseln und die Einleitung eines unumkehrbaren Prozesses für eine Zweistaatenlösung mobilisieren.

All jene, die dieses Ziel mit weiteren Siedlungen, weiterer Landnahme und weiterer Aufwiegelung zunichtezumachen versuchen, frage ich:

Was ist die Alternative?

Wie könnte die Welt eine Zukunft mit nur einem Staat akzeptieren, in dem sich eine so große Zahl von Palästinenserinnen und Palästinensern befände, ohne dass sie Freiheit, Rechte oder Würde besäßen?

In Sudan hat ein brutaler Machtkampf schreckliche Gewalt entfesselt – einschließlich weit verbreiteter Vergewaltigungen und sexueller Übergriffe.

Eine humanitäre Katastrophe bahnt sich an, da der Hunger um sich greift. Dennoch lassen außenstehende Mächte nicht davon ab, sich einzumischen, ohne einen einheitlichen Ansatz für den Frieden zu verfolgen.

In Sahel erfordert die dramatische und rasche Ausweitung der terroristischen Bedrohung einen gemeinsamen, auf Solidarität beruhenden Ansatz, doch die regionale und internationale Kooperation ist zusammengebrochen.

Von Myanmar über die Demokratische Republik Kongo bis hin zu Haiti und Jemen sehen wir ein stetes und erschütterndes Ausmaß von Gewalt und menschlichem Leid angesichts einer chronischen Unfähigkeit, Lösungen zu finden.

Zugleich sind unsere Friedenssicherungsmissionen allzu häufig in Gebieten im Einsatz, in denen es schlicht und einfach keinen Frieden gibt, den sie sichern könnten.

Die Instabilität an vielen Orten auf der Welt ist ein Resultat instabiler Machtverhältnisse und geopolitischer Spaltungen.

So gefährlich der Kalte Krieg auch war, hatte er doch feste Regeln.

Es gab heiße Drähte, rote Linien und Schutzvorrichtungen.

Es wirkt ganz so, als gäbe es das heute nicht mehr.

Auch die unipolare Welt haben wir hinter uns gelassen.

Wir sind auf dem Weg zu einer multipolaren Welt, dort aber noch nicht angekommen.

Wir stecken im Fegefeuer der Polarität.

Und in diesem Fegefeuer drängen immer mehr Länder in die Zwischenräume, die durch geopolitische Spaltungen entstehen, um zu tun, was immer ihnen beliebt, ohne jegliche Rechenschaftspflicht.

Deshalb ist es wichtiger denn je, die Charta zu bekräftigen, das Völkerrecht zu achten, die Entscheidungen der internationalen Gerichte zu unterstützen und umzusetzen und die Menschenrechte weltweit zu stärken.

Überall, an jedem Ort.

Exzellenzen, meine Damen und Herren,

die Zunahme von Ungleichheiten ist eine zweite Triebkraft der mangelnden Nachhaltigkeit. Diese Ungleichheiten lasten auf unserem kollektiven Gewissen.

Ungleichheit ist weder ein technisches Problem noch ein Verwaltungsvorgang.

In ihrem Kern ist die Ungleichheit eine Frage der Macht, deren Wurzeln in die Vergangenheit zurückreichen.

Konflikte, Klimaverwerfungen und die Krise bei den Lebenshaltungskosten treiben diese Wurzeln noch tiefer.

Zugleich hat sich die Welt noch nicht von den zu Zeiten der Pandemie sprunghaft angestiegenen Ungleichheiten erholt.

Ein Drittel der 75 ärmsten Länder der Welt befindet sich heute in einer schlechteren Lage als noch vor fünf Jahren.

Im selben Zeitraum haben die fünf reichsten Männer der Welt ihr Vermögen mehr als verdoppelt.

Und das obere ein Prozent der Menschen auf diesem Planeten besitzt 43 Prozent des globalen Finanzvermögens.

Auf nationaler Ebene verschärfen manche Regierungen die Ungleichheiten noch zusätzlich, wenn sie den großen Konzernen und den Superreichen üppige Steuergeschenke machen, während Gesundheit, Bildung und Sozialschutz bei den Investitionen nahezu leer ausgehen.

Niemand wird dabei stärker benachteiligt als die Frauen und Mädchen in allen Teilen der Welt.

Exzellenzen,

zügellose geschlechtsspezifische Diskriminierung und Missbrauch sind die in allen Gesellschaften am weitesten verbreitete Form der Ungleichheit.

Tagtäglich, so scheint es, werden wir Zeugen immer abstoßenderer Fälle von Femizid, geschlechtsbezogener Gewalt und Massenvergewaltigungen, die als Kriegswaffe eingesetzt, doch auch zu Friedenszeiten begangen werden.

In einigen Ländern werden Gesetze dazu genutzt, die reproduktive Gesundheit und die diesbezüglichen Rechte zu gefährden.

Und in Afghanistan dienen Gesetze dazu, die systematische Unterdrückung von Frauen und Mädchen zu zementieren.

Und es tut mir leid, feststellen zu müssen, dass die mangelnde Gleichstellung der Geschlechter trotz jahrelanger Debatten eklatant sichtbar – es tut mir leid, dies an dieser Stelle sagen zu müssen – auch und gerade hier in diesem Saal eklatant sichtbar wird. Weniger als 10 Prozent derjenigen, die im Laufe dieser Woche bei der Generaldebatte das Wort ergreifen werden, sind Frauen.

Das ist untragbar – gerade weil wir wissen, dass die Gleichstellung der Geschlechter mit greifbaren Resultaten für den Frieden, die nachhaltige Entwicklung, für Klimamaßnahmen und vieles andere mehr verbunden ist.

Genau deshalb haben wir gezielte Maßnahmen ergriffen, um Geschlechterparität auf der Führungsebene der Vereinten Nationen zu verwirklichen, ein Ziel, das bereits erreicht wurde.

Das ist machbar. Ich fordere alle von Männern dominierten politischen und wirtschaftlichen Institutionen in allen Teilen der Welt auf, es uns gleichzutun.

Exzellenzen,

die globalen Ungleichheiten spiegeln sich auch in unseren eigenen globalen Institutionen wider und werden dort noch verstärkt.

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wurde von den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs konzipiert.

Ein Großteil Afrikas stand damals noch unter kolonialer Herrschaft.

Afrika verfügt bis heute nicht über einen ständigen Sitz im wichtigsten, für den Frieden zuständigen Rat der Welt.

Das muss sich ändern.

Gleiches gilt für die globale Finanzarchitektur, die vor 80 Jahren errichtet wurde.

Ich spreche den Führungsverantwortlichen der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds meine Anerkennung dafür aus, dass sie wichtige Schritte unternommen haben.

Wie aus dem Zukunftspakt deutlich hervorgeht, setzt die Beseitigung von Ungleichheiten jedoch voraus, dass die Reform der internationalen Finanzarchitektur beschleunigt wird.

In den vergangenen acht Jahren ist die Weltwirtschaft gewachsen und hat sich zudem grundlegend gewandelt.

Die Bretton-Woods-Institutionen haben damit nicht Schritt gehalten.

Sie können nicht länger als globales Sicherheitsnetz fungieren oder den Entwicklungsländern das Maß an Unterstützung bieten, das sie benötigen.

Die Zinszahlungen in den ärmsten Ländern der Welt kosten im Durchschnitt mehr als die gesamten Investitionen in Bildung, Gesundheit und Infrastruktur.

Und weltweit liegen wir bei mehr als 80 Prozent der Zielvorgaben der Ziele für nachhaltige Entwicklung nicht auf Kurs.

Exzellenzen,

um wieder auf Kurs zu kommen, benötigen wir einen Finanzierungsschub für die Agenda 2030 und das Übereinkommen von Paris.

Dies bedeutet, dass die G20-Länder eine Führungsrolle im Rahmen eines Stimulus für die Nachhaltigkeitsziele im Umfang von 500 Milliarden US-Dollar pro Jahr übernehmen müssen.

Dies bedeutet Reformen, um die Kreditvergabekapazitäten der multilateralen Entwicklungsbanken zu erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, die erschweringliche langfristige Klima- und Entwicklungsfinanzierung massiv aufzustocken.

Dies bedeutet eine Ausweitung der Notfallfinanzierung durch eine Umverteilung von Sonderziehungsrechten.

Und dies bedeutet auch, dass wir eine langfristige Umschuldung fördern müssen.

Exzellenzen,

Ich mache mir keine Illusionen über die Hindernisse auf dem Weg zu einer Reform des multilateralen Systems.

Machthabende in Politik und Wirtschaft – und all jene, die sich an den Hebeln der Macht wähnen – stemmen sich von jeher gegen Veränderungen.

Der Status quo lässt jedoch ihre Macht bereits schwinden.

Ohne Reformen ist eine Fragmentierung unausweichlich, in deren Folge die globalen Institutionen an Legitimation verlieren, weniger glaubhaft werden und ihre Wirkung einbüßen.

Exzellenzen,

die dritte Triebkraft unserer von mangelnder Nachhaltigkeit geprägten Welt ist die Unsicherheit.

Wir drohen den Boden unter unseren Füßen zu verlieren.

Das Ausmaß der kollektiven Ängste sprengt jegliche Dimensionen.

Und besonders die jungen Menschen zählen auf uns und suchen nach Lösungen.

Die Unsicherheit wird noch verstärkt durch zwei existenzielle Bedrohungen – die Klimakrise und den rasanten Vormarsch der Technologie, insbesondere der künstlichen Intelligenz.

Exzellenzen,

unser Klima steht kurz vor dem Kollaps.

Extreme Temperaturen, lodernde Brände, Trockenheit und Überschwemmungen epischen Ausmaßes sind keine Naturkatastrophen.

Es sind vom Menschen verursachte Katastrophen, die zunehmend von fossilen Brennstoffen gespeist werden.

Kein Land ist dagegen gefeit. Doch die Ärmsten und am stärksten Gefährdeten trifft es mit voller Wucht.

Klimagefahren sind ein Fass mit offenem Boden für die Staatshaushalte etlicher afrikanischer Länder – bei jährlichen Kosten von bis zu fünf Prozent des BIP.

Und das ist erst der Anfang.

Wir sind auf dem besten Wege, den für den Temperaturanstieg vereinbarten globalen Grenzwert von 1,5 Grad mit Karacho hinter uns zu lassen.

Je mehr sich jedoch das Problem verschlimmert, desto besser werden die Lösungen.

Die Preise für erneuerbare Energien fallen stetig, ihre Markteinführung beschleunigt sich, und das Leben vieler wandelt sich grundlegend durch erschwingliche und zugängliche saubere Energie.

Erneuerbare Energien erzeugen nicht nur Strom. Sie schaffen auch Arbeitsplätze, Wohlstand, Energiesicherheit und einen Weg aus der Armutsfalle für Millionen von Menschen.

Doch die Entwicklungsländer dürfen in diesem Zuge nicht ausgeplündert werden.

Unsere Sachverständigengruppe zu kritischen Mineralien für die Energiewende hat gerechte und nachhaltige Möglichkeiten dafür empfohlen, wie der globale Bedarf an denjenigen Ressourcen gedeckt werden kann, die für die Revolution hin zu erneuerbaren Energien unverzichtbar sind.

Exzellenzen,

eine Zukunft ohne fossile Brennstoffe ist sicher. Ein gerechter und schneller Übergangsprozess ist es nicht.

Es liegt in Ihrer Hand.

Bis zum kommenden Jahr muss jedes Land einen ambitionierten neuen nationalen Klimaaktionsplan vorlegen – beziehungsweise national festgelegte Beiträge leisten.

Diese müssen die nationalen Energiestrategien, die Prioritäten für die nachhaltige Entwicklung und die Klimaambitionen auf einen Nenner bringen.

Sie müssen dem 1,5-Grad-Ziel entsprechen, die gesamte Volkswirtschaft erfassen und zu jedem einzelnen Ziel für die Energiewende der COP28 beitragen.

Ein heute veröffentlichter Bericht der Internationalen Energie-Agentur schlüsselt dies auf.

Im Durchschnitt müssen die entwickelten Volkswirtschaften die Energieemissionen bis 2035 um 80 Prozent drosseln, die Schwellenländer um 65 Prozent.

Die G20 ist für 80 Prozent der gesamten Emissionen verantwortlich.

Sie muss bei diesem Vorstoß als Speerspitze fungieren – gemäß dem Grundsatz der gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortlichkeiten und jeweiligen Fähigkeiten angesichts der unterschiedlichen nationalen Gegebenheiten.

Doch es geht um ein gemeinsames Unterfangen – die Zusammenlegung von Ressourcen, wissenschaftlichen Kapazitäten und bewährten, doch erschwinglichen Technologien, damit alle in die Lage versetzt werden, diese Ziele zu erreichen.

Ich fühle mich geehrt, zusammen mit Brasiliens Präsident Lula da Silva – der sowohl den Vorsitz der G20 führt als auch Gastgeber der COP30 ist – darauf hinzuwirken, größtmögliche Ambitionen, Beschleunigung und Kooperation sicherzustellen. Wir haben uns zu diesem Zweck soeben getroffen.

Auf die Finanzierung kommt es an.

Die COP29 steht vor der Tür.

Sie muss ein bedeutsames neues Finanzierungsziel erreichen.

Wir benötigen zudem einen Fonds zum Ausgleich von Verlusten und Schäden, der den großen Herausforderungen gerecht wird, und sind darauf angewiesen, dass die entwickelten Länder ihre Zusagen für die Anpassungsfinanzierung erfüllen.

Und wir müssen noch einmal völlig umdenken, um mit einer verrückten Lage fertig zu werden:

Wir belohnen Umweltverschmutzer fortwährend dafür, unseren Planeten zu zerstören.

Die Fossilbrennstoffindustrie kassiert weiterhin massive Gewinne und Subventionen, während Menschen wie Sie und ich die Kosten der Klimakatastrophe tragen – von steigenden Versicherungsbeiträgen bis hin zum Verlust von Existenzgrundlagen.

Ich fordere die Länder der G20 auf, Gelder von den Subventionen und Investitionen in fossile Brennstoffe abzuziehen und für eine gerechte Energiewende einzusetzen,

CO₂ effektiv zu bepreisen

und im Wege rechtsverbindlicher, transparenter Mechanismen neue und innovative Finanzierungsquellen zu erschließen – darunter auch Solidaritätsabgaben für die Förderung fossiler Brennstoffe–.

Dies alles bis zum kommenden Jahr, und zudem im Bewusstsein, dass, wer die Schuld trägt, auch die Rechnung zahlen muss.

Hier gilt das Verursacherprinzip.

Exzellenzen,

der rasante Vormarsch neuer Technologien stellt eine weitere unwägbare existenzielle Bedrohung dar.

Künstliche Intelligenz wird praktisch unser gesamtes Umfeld verändern – von der Arbeit, Bildung und Kommunikation bis hin zu Kultur und Politik.

Wir wissen alle, dass KI sich sprunghaft entwickelt, aber wohin führt sie uns?

Zu größerer Freiheit – oder zu größeren Konflikten?

Zu einer nachhaltigeren Welt – oder zu größerer Ungleichheit?

Zu einem breiteren Wissensfundus – oder zu leichter Manipulierbarkeit?

Eine Handvoll Unternehmen und auch einzelne Personen haben bereits enorme Macht über die Entwicklung von KI erlangt – Rechenschaftspflicht oder Aufsicht sucht man hier im Moment nahezu vergeblich.

Ohne einen globalen Ansatz zur Verwaltung künstlicher Intelligenz könnte sie auf breiter Front zu künstlichen Spaltungen führen – zu einem gewaltigen Riss mit zwei Internets, zwei Märkten, zwei Wirtschaftssystemen – und jedes Land zwingen, sich für eine Seite zu entscheiden, mit enormen Folgen für alle Beteiligten.

Die Vereinten Nationen sind die universelle Plattform für Dialog und Konsens.

Sie sind wie niemand sonst geeignet, die Zusammenarbeit in Fragen der künstlichen Intelligenz zu fördern – auf Grundlage der Werte der Charta und des Völkerrechts.

Die globale Debatte findet entweder hier statt oder gar nicht.

Ich begrüße die wichtigen ersten Schritte.

Zwei Resolutionen der Generalversammlung, der Globale Digitalpakt und die Empfehlungen des Beirats auf hoher Ebene für künstliche Intelligenz können das Fundament inklusiver Lenkungsstrukturen der KI bilden.

Gehen wir gemeinsam vor, um KI zu einer positiven Kraft zu machen.

Exzellenzen,
nichts währt ewig.

Ein prägendes Merkmal des menschlichen Lebens ist jedoch, dass uns dies anders erscheint.

Die bestehende Ordnung wirkt stets unverrückbar.

Bis zu einem gewissen Punkt.

In der Geschichte der Menschheit sehen wir den Aufstieg und Fall ganzer Reiche, das Zerbröckeln alter Gewissheiten, Paradigmenwechsel in Fragen der Weltpolitik.

Der Kurs, den wir heute verfolgen, ist nicht nachhaltig.

Es liegt in unser aller Interesse, die sich abzeichnenden epochalen Veränderungen zu gestalten, die Zukunft zu bestimmen, die wir wollen, und unsere Welt dorthin zu führen.

Von vielen hört man, dass die Unterschiede und Spaltungen heutzutage schlicht zu groß sind.

Dass es uns nicht mehr möglich ist, uns zusammenzufinden, um das Gemeinwohl zu stärken.

Sie sind der lebende Beweis dafür, dass das nicht die Wahrheit ist.

Der Zukunftsgipfel hat gezeigt, dass wir uns im Geiste des Dialogs und der Kompromissbereitschaft verbünden können, um unsere Welt auf einen nachhaltigeren Kurs umzusteuern.

Dies ist nicht das Ende.

Es ist der Beginn einer neuen Reise, ein Kompass inmitten des Sturms.

Schreiten wir gemeinsam voran.

Lassen Sie uns in unserer Welt Raum schaffen für weniger Straflosigkeit und mehr Rechenschaftspflicht ... für weniger Ungleichheit und mehr Gerechtigkeit ... für weniger Unsicherheit und größere Chancen.

Die Menschen dieser Welt richten ihre Augen auf uns – und die nachfolgenden Generationen werden auf uns zurückblicken.

Sorgen wir dafür, dass sie uns an der Seite der Charta der Vereinten Nationen finden ... an der Seite unserer gemeinsamen Werte und Grundsätze ... und auf der richtigen Seite der Geschichte.

Ich danke Ihnen.
